

Die mittelalterliche Burg in Burgbrohl

1289 das erste Broelburg-Dokument, im 18. Jahrhundert Neubau und Erweiterung, heute mit Vier-Sterne-Hotel

Maria Gromke

Das 1093 bzw. 1012 schon erste Anfänge eines Adelssitzes in Burgbrohl vorhanden waren, lässt sich aus einem Dokument erschließen. Denn unter den Adligen, die die Stiftung Maria Laachs durch den Pfalzgrafen bei Rhein, Heinrich II., bestätigten, befanden sich auch Folcoldus de Brule und sein Sohn Warnerus. Sie gehörten zu den Zeugen, die zur besseren Identifizierung ihrem Rufnamen bereits ihren

Herkunftsnamen beigefügt hatten und damit unterschrieben, wie es damals nach und nach üblich wurde. Die Herren von Brule nannten ihren Wohnsitz nach der Bodenbeschaffenheit ihres Landes. **Brule, broil, bruil, broel, brüel** deutet auf feuchten Talgrund, auf sumpfige Wiesen mit Buschwerk bestanden oder mit gutem Gras bewachsen, aber auch auf einen eingezäunten Distrikt hin.



Am linken Bildrand befindet sich das heutige Schloss. Hier stand der mittelalterliche Hauptbau. Die Rundung, die am Schlossgebäude erkennbar ist, gehörte zu einem Turm. Etwa 15 m rechts neben dem Schloss befand sich vermutlich ein zweiter Turm. Die über Eck stehenden Häuser bilden die Vorburg. Weiter rechts, außerhalb der Vorburg, liegt der Burggraben. Die Häuser am Burgweg (im Bild ganz rechts) stehen auf dem mittelalterlichen Wall.

Der Bauplatz für eine Burg auf der Kuppe eines Basaltkegels war natürlich gut gewählt, denn von dort aus lassen sich die Wege in die einzelnen Täler gut überblicken.

Aussagen über die Burg in alten Urkunden

Über die ersten Bauherren oder über spezielle Baumaßnahmen ist nichts bekannt. Die Burg hat sich – wie viele derartige Anlagen – nach und nach den Erfordernissen und finanziellen Möglichkeiten entsprechend über Generationen hin entwickelt. Bescheidene Auskünfte über die Entwicklung der Burganlage geben jedoch Urkunden des 13. bis 16. Jahrhunderts.

Die erste Information über die Broelburg ist in einem Dokument von 1289 enthalten, in dem es um Verkauf und Tausch von Höfen geht. Es heißt dort: „unser Hof außerhalb der Mauern unserer Burg de Brule, „curte nostra extra muros castri de Brule“ (Günther, Wilhelm Bd. II, Nr. 333). Es bestand also zu dieser Zeit in Burgbrohl ein ummauerter Komplex, eine Burg.

Eine andere aufschlussreiche Passage in einer Urkunde von 1338 umschreibt in der hochdeutschen Fassung den Bestand der Burg so: „unser Haus zu Broele, Turm, Tor und Vorburg...so wie es gelegen ist mit dem Gerichte im Tal und um die Burg, so wie auch sie gelegen ist.“ (Günther Band III -1, Nr. 244). **Gericht im Tal** ist keine geografische Bezeichnung, sondern weist darauf hin, dass Burgbrohl zu den etwa 1000 gefreiten (befreiten) Dörfern in Deutschland gehörte, die damals einen privilegierten Abgaben- und Rechtsstatus genossen. Sie galten als Bürger und nicht als Leibeigene.

Die Burg wird hier, wie im spätmittelalterlichen Sprachgebrauch üblich, mit „Haus“ bezeichnet. Erwähnt werden Turm, Tor und nun auch die Vorburg. Die Vorburg stellte zum einen eine weitere Befestigungsmaßnahme im Westen und teilweise im Norden dar. Auch die Landwirtschaft könnte sich ausgeweitet haben, denn in der Vorburg befanden sich generell die landwirtschaftlichen Gebäude wie Ställe, Scheunen, Schuppen und auch Unterkünfte für das Gesinde.

Viele Burgen verfügten über eine Kapelle, entweder einen entsprechenden Raum in einem

Gebäude, oft mit Erker, oder einen Kapellenbau. Wie urkundlich belegt, besaß auch die Broelburg eine Kapelle. Einer der Zeugen, der den Brief von 1338 an den Markgrafen von Jülich besiegelte, war Heinrich, Herr zu Rennenberg. 1347 gab dieser Domherr zu Köln Conrad von Brule die Vollmacht, zum Unterhalt eines Priesters in der Kapelle in Burg Broil einige Ländereien zu verkaufen (Oidtmann, Mappe 159, S. 72).

In der Schenkungsurkunde der Brüder Heinrich und Friedrich von Eltz aus dem Jahre 1550 an Philipp Dietrich von Braunsberg heißt es bei der Auflistung der geschenkten Erbgüter u. a. „Schloss und Haus, Gebäude und Plätze, Hofstetten in und vor dem Schloss“ (Günther V, S. 300 ff.).

Die Bezeichnungen Schloss und Burg waren seit dem 13. Jahrhundert austauschbar und im 15. und 16. Jahrhundert wurde eine Burg allgemein Schloss genannt. Erst in der Barockzeit bahnte sich eine Differenzierung an. Den Begriff „Schloss“ verwandte man nun für einen Wohnbau mit Repräsentationscharakter und mit „Burg“ einen wehrhaften Wohnbau.

Wilhelm, Herzog von Jülich, setzte 1564 bei seiner Umschreibung der Burg in der Lehnurkunde einen ganz anderen Akzent: „...Schloss und Haus zu Broll mit Türmen, Toren und Vorburg samt dem Gerichte im Tal und allem seinem Ein- und Zugehöre...“ (Günther V, Nr. 164). Mit letzterem sind alle Güter und Rechte gemeint, die mit der Burg zusammen eine Besitzinheit bildeten. Durch die Verknüpfung von Gütern und Rechten mit dem Herrschaftssitz hatte jede Burg, ja sogar noch eine Ruine, einen erheblichen Wert.

Die Broelburg verfügte nunmehr im 16. Jahrhundert laut der diversen Urkunden über eine Umfassungsmauer, eine wehrhafte Vorburg, über Türme und Tore, einen Hauptbau, weitere Gebäude, Plätze, Hofstätten, eine Kapelle und Zugehöre.

Der große Brand 1689

Im Zuge des Pfälzischen Erbfolgekrieges unter Ludwig dem XIV. von Frankreich kam es in der Pfalz und zwischen Bonn und Speyer zur Zerstörung vieler größerer Orte und Burgen

und auch die Broelburg schien den Franzosen bei ihrem Rückzug aus Deutschland so wichtig, dass sie sie in der Nacht vom 30.4.1689 auf den 1.5.1689 in Flammen aufgehen ließen. Einwohner von Burgbrohl wurden gezwungen, die Räume mit Stroh und Holz zu verfüllen. Das Feuer schwelte auf der Broelburg, wie der Kellner der Burg Olbrück berichtet, an manchen Stellen noch vier Wochen.

Die Reste der mittelalterlichen Broelburg

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurden im Auftrage des Provinzialverbandes der Rheinprovinz in allen Orten Erhebungen durchgeführt, die für Burgbrohl in dem Band „Die Kunstdenkmäler des Kreises Mayen“, Düsseldorf 1941, ihren Niederschlag fanden. Die Ansichten von Josef Busley und Heinrich Neu über die Burg werden hier vereinfacht dargelegt und durch Recherchen vor Ort ergänzt.

Das Äußere der Vorburg

Den besten Eindruck über die Reste der mittelalterlichen Burganlage gibt der Blick von Westen (Schulseite) und von Norden (Dorfseite) auf die rechtwinklig angelegte Vorburg. Von hier aus ist erkennbar, dass es sich bei der Broelburg um eine stattliche, wehrtechnisch gut gesicherte Anlage gehandelt haben muss. Teile der an der höchsten Stelle ca. 12 m hohen Außenmauern überdauerten den Brand von 1689. Die beschädigten, unterschiedlich starken, 1,00 bis 1,20 m dicken Bruchsteinmauern wurden wieder aufgebaut und sind heute farbig verputzt. Sie bilden im oberen Bereich gleichzeitig die Außenmauern der Häuser der Vorburg, deren Wiederaufbau oder Instandsetzung wahrscheinlich zum Teil um die gleiche Zeit erfolgte wie der Bau des jetzigen Schlosses oder der Kellnerei. Bei Haus Nr. 11 **Auf der Burg**, befinden sich nämlich z.B. unter dem Verputz Ankerzugverzierungen mit der Jahreszahl 1731.

Gut erkennbar vor der westlichen Vorburg sind ein tiefer Graben und ein Wall. Auf letzterem stehen die in den 1980er-Jahren gebauten Häuser, **Burgweg** Nr. 1 bis 9. In dem Burggraben legten die Hausbewohner teilweise Gärten an.

Das Innere der Vorburg

In das Innere der Vorburg gelangt man über die Einfahrt zum heutigen Schlosshotel und zwar links durch das Tor, dessen Pfeiler mit zwei steinernen Löwen verziert sind.

Die mittelalterliche Burganlage befand sich auf zwei Ebenen, einer höheren und einer niederen. Der heutige Innenhof auf der niedrigen Ebene hat nichts mehr mit der ehemaligen, charakteristischen, durch wirtschaftliche Aspekte geprägten Vorburg gemein. Er erfuhr in den letzten Jahren eine gravierende Umgestaltung. Links, wo sich lange Zeit eine Scheune und ein Wohnhaus befanden, ist heute die Schenke des Schloss-Hotels.

Die Nordwest-Ecke, ehemaliger Standort einer unterkellerten, abgebrannten Scheune, konnte durch einen Hausbau Anfang der 1990er-Jahre geschlossen werden, sodass das Terrain der Vorburg sowohl von außen vom Burgweg her als auch von innen jetzt wieder harmonisch wirkt.

Die beiden sich anschließenden Häuser im Norden sind aus einer großen Scheune entstanden. Rechts daneben das hübsche unverputzte Bruchsteinhaus Nr.13 ist jedoch nicht alt. Die Arnsteiner Patres ließen es Anfang der 1950er-Jahre auf alte Fundamente bauen, um einen Beitrag zur Linderung der allgemeinen Wohnungsnot nach dem 2. Weltkrieg zu leisten.

Schweift der Blick weiter, so stößt er auf eine ca. sieben Meter hohe Mauer mit zwei Strebepfeilern, die mit ihren Gesteinsresten daran erinnert, dass die Burg auf einer Vulkankuppe erbaut wurde. Noch deutlicher zeigte dies der große Lavabrocken umgeben von vulkanischen Lockermassen, der heute mit einer Bruchsteinmauer ummantelt ist. Das einst vor der Mauer stehende alte Haus musste in den letzten Jahren der Neugestaltung des Innenhofes weichen. Neu und innen ganz modern ist der Wellness-trakt des Hotels, der sich direkt an das Kellnereigebäude anschließt.

Im Innenhof, etwa dort, wo bis vor nicht allzu langer Zeit eine Garage stand, führte bis vor mehreren Jahrzehnten eine vier- oder fünfstufige Treppe in die Erde zu einem Abort und einem Keller.

Interessant ist ein Pferdestall, der auf der niedrigen Ebene zwischen dem heutigen Schloss und dem ehemaligen Turm an der Ecke der Vorburg mit einer Türöffnung nach Norden liegt. Er hat 1,00 m dicke Mauern, ein Kreuzgratgewölbe und profilierte Konsolen. Die große Öffnung in der Decke ist inzwischen geschlossen worden. Heute ist dort ein Clubraum.

Die Türme

Nach der örtlichen Überlieferung war die Nordostecke der Vorburg (neben Pferdestall) unterkellert und wurde Verlies genannt. Sie ist der Unterbau eines Turmes. Oben auf der Hochfläche im heutigen Park lassen sich unter dem Rasen Reste von mit diesem ehemaligen Turm in Verbindung stehenden Mauerzügen feststellen.

Wo aber befand sich ein zweiter oder gar dritter Turm? An der nordöstlichen Seite des

heutigen Schlosses ist ein rundturmartiger Zwischenbau mit einer Mauerstärke von ca. 1,00 m und basaltgerahmten, schmalen, rechteckigen Fenstern. Busley, Neu und Lehfeldt sehen darin Reste eines ehemaligen Turmes (Lehfeldt, S. 376). Die Existenz des dritten Turmes belegen die Denkmalpfleger mit damals vorgefundenen Mauerresten in der Nähe der Toreinfahrt gegenüber der Burgwegschule.

Die Zuwegung zur mittelalterlichen Burg

Sehr interessant ist die von den beiden Denkmalpflegern beschriebene mittelalterliche, unter wehrtechnischen Aspekten angelegte Zuwegung durch ein steiles, damals mit Sicherheit unbewaldetes Gelände. Der ehemalige Weg zur Burg ging ihrer Meinung nach unten vom Brohlbach aus. In der Höhe des Schulhofs der Burgwegschule, im Volks-



Dieses um 1920 aufgenommene Foto zeigt rechts die Kellnerei und Reste einer barocken Gartenanlage. Links vorne: die äußere Vorburg mit nachträglich hinein gebrochenen unregelmäßigen Fenstern. Direkt dahinter: nur undeutlich erkennbar die große Bruchsteinmauer der inneren Vorburg. Im Hintergrund: das Schloss und die damaligen Burgbrohler Weinberge

mund **Im Türchen** genannt, machte der alte Weg einen scharfen Knick nach Osten, um durch eine Toreinfahrt weiter zu verlaufen. In den 1920er- oder 1930er-Jahren ließen sich dort hinter einer modernen, etwa vier Meter breiten Strebemauer deutlich die Seitenpfeiler der ehemaligen Toreinfahrt feststellen. Ca. drei Meter südlich des heutigen Pfeilers ist noch erkennbar, dass ein Teil der Bruchsteine nach Südosten gerichtet ist.

An der Nordostecke der Toreinfahrt fanden sich bei den Nachforschungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Reste eines Wehrturms. Das wäre dann der oben beschriebene dritte Turm. Von dieser Toreinfahrt aus führte der alte Weg weiter nach Osten, um oben durch ein Tor in das Gelände des heutigen Innenhofes, also in die ehemalige Vorburg, zu gelangen. Dort, wo heute die Einfahrt zur 1731 erbauten Kellerei ist, musste dann das damalige Haupttor passiert werden, um in den inneren Burghof

zu gelangen. Reste der vormaligen Durchfahrt und deren Unterbauten wurden beim barocken Neubau mit verwendet, z.B. der auf der linken Seite der Toreinfahrt angrenzende Bau mit ca. ein Meter dicken Mauern und Tonnengewölbe. Heute ist dort der Weinkeller.

Gebäude der Kernburg

Leider gibt es keine Anhaltspunkte darüber, wie die Gebäude im inneren Burgkomplex aussahen. Busley und Neu vermuten, dass Teile des ehemaligen Burghauptgebäudes bei dem Neubau des jetzigen Schlosses mit übernommen wurden. Dafür sprechen auch die 1,00 bis 1,20 m dicken Mauern auf der Nordseite des jetzigen Schlosses. Vor der Freitreppe des heutigen Schlosses befindet sich ein für jede Burg wichtiges, jetzt neu aufgemauertes Objekt: die 8 m tiefe Zisterne.

Starke Mauerzüge vom Hauptflügel des Schlosses nach Süden hin verlaufend und Querzüge dazu – bei gärtnerischen Umgestaltungen



Der Haupteingang zum heutigen Schloss-Hotel

entdeckt – weisen auf weitere frühere Gebäude hin. Und natürlich war auf dem Plateau in der Nähe des Schlosses der Oberbau des bereits beschriebenen Turmes.

Zusammenfassung: Die Broelburg entwickelte sich über mehrere Generationen zu einer umfangreichen, wehrtechnisch gut ausgebauten Burg mit einem Hauptbau und mehreren Gebäuden auf dem oberen Plateau, einer Vorburg und einer Kapelle, durch eine hohe Mauer und durch Tore und Türme abgesichert. Die Außenmauern im Westen und im Norden gehören zu der vorgelagerten Vorburg. Diese zog sich über den heutigen Zufahrtsweg hinweg und könnte sich rechtwinklig an eine Mauer im Süden angeschlossen haben. Der heute noch gut sichtbare Graben zwischen den westlichen Außenmauern der Vorburg und den Neubauten am Burgweg muss dann nach Süden hin verlängert gewesen sein. Es war sicher eine Burganlage, die sich sehen lassen konnte.

Besitzerwechsel

Elisabeth von Brule, die letzte ihres Stammes, vermachte testamentarisch die Burg mit ihrem Zugehöre den zur damaligen Zeit lebenden 6 Nachkommen ihres Urgroßvaters, Conrad von Brule, und zwar Dietrich von Braunsberg, Kuno von Winneburg, Georg von der Leyen, Boos von Waldeck, Johann von Eltz, Ulrich von Eltz. Die Burg gehörte nun zunächst dieser Ganerberggemeinschaft. Durch Kauf und Schenkung erhielten die Herren von Braunsberg jedoch bis 1554 alle nötigen Erbanteile derer von Brule an der Broelburg und vererbten sie 1635 über die Eheschließung der Annalisa von Braunsberg mit Casper Carl von Bourscheidt an diese Familie.

Umwälzende Veränderungen im 18. Jahrhundert

Ein mutiges, großzügiges Projekt nahm Anfang des 18. Jahrhunderts Caspar Carl von Bourscheidt auf dem oberen Gelände der alten Broelburg in Angriff: Erweiterung des Burggeländes vom Schloss aus nach Osten bis zur Alten Kirche, eingefasst durch eine riesige Stützmauer, die Einebnung des Plateaus und das Anlegen eines Parks, die Gestaltung ei-

ner terrassierten Gartenanlage im Süden, die Zuschüttung des oberen Teils des Halsgrabens im Westen, die Schaffung eines bequemerer Weges vom Gleestal zur Burg bis zur Einfahrt in die Kellnerei. Die Krönung bildeten zwei Gebäude: der Bau des Schlosses 1709/1710 (Vorbau erst 1879) an der Stelle des ehemaligen Hauptgebäudes der alten Burg und die Errichtung der schönen, barocken Kellnerei (Verwaltungsgebäude) 1731.

Der lange Weg zum Schloss-Hotel

Nachdem 1836 Johann Ludwig von Bourscheidt ohne Nachkommen verstorben war, wurde 1837 der ganze Burgkomplex mit allen Gebäuden, Ländereien, Steinbrüchen, Mühlen usw. in Burgbrohl und Umgebung in Andernach versteigert und Franz Georg Weckbecker, einem Makler aus Münstermaifeld, zum Preis von 150.000 Reichstalern zugesprochen, der alles weiter veräußerte, die Josefssäule und den darum liegenden Platz jedoch der Gemeinde schenkte.

Die privaten Besitzer wechselten häufig. Im 20. Jahrhundert diente „de Burch“, wie die Burgbrohler den ganzen Komplex liebevoll nennen, mal als Fürsorgeheim, mal als Kloster oder als Privatbesitz. Es war ein Glücksfall, dass die Burg von kapitalkräftigen Besitzern in den letzten Jahrzehnten sehr gut saniert wurde.

Seit 2018 ist eine Burgbrohlerin, Alexandra Heuft, neue Eigentümerin der ganzen Anlage, denn sie übernahm von Andreas Weber das von ihm aufgebaute Vier-Sterne-Hotel: das Schloss-Hotel. Es verfügt über ca. 60 Betten, eine wunderschöne, große Terrasse, ein Restaurant, die Schlossschenke in der Vorburg und über einen hervorragenden, modernen Wellnessbereich.

Quellenverzeichnis:

- Günther, Wilhelm: Codes Diplomaticus Rheno-Moselanus, Urkundensammlung III-I, VI, V
- Oidtmann, Ernst von: Broil (Brohl) im Brohlthal, Mappe 159
- Lehfeld, Paul Dr.: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Coblenz, Köln 1886.
- Walter Beutgen und seiner Frau, Peter Sahl und Annemie Thiel danke ich für ihre Informationen.